

Calmer Tagblatt

Nr. 247.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

89. Jahrgang.

Veröffentlichungswelle: 6mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einspaltige Vorkategorie 10 Pfg., außerhalb desselben 12 Pfg., Restlagen 25 Pfg. Schluß für Inseratannahme 10 Uhr vormittags. Telefon 9.

Donnerstag, den 22. Oktober 1914.

Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn Mk. 1.25 vierteljährlich, Postbezugspreis für den Orts- und Nachbarortverkehr Mk. 1.20, im Fernverkehr Mk. 1.30. Bestelgeld in Württemberg 30 Pfg., in Bayern und Reich 42 Pfg.

Die Kämpfe bei Nieuport. — Offensive bei Lille. — Haltung Portugals.

Unaufhaltsam schreitet auf dem

westlichen Kriegsschauplatz

unsere Offensive voran. Trotz verzweifelter Gegenwehr verlieren die Gegner eine Stellung nach der anderen. Der Nierkanal, der kanalisierte Mittel- und Unterlauf des Niersflusses, bietet eine ausgezeichnete Verteidigungsstellung. Unsere Truppen haben daher unter schweren Opfern diese ausgezeichnete Stellung zu stürmen, die noch vom Meere aus durch englische Kriegsschiffe verteidigt wird. Wie gut unsere Artillerie ihr Ziel erreicht, beweist das Kampfunfähigmachen eines englischen Torpedobootes, das selbst, wenn es eine langsame Fahrt macht, infolge seiner Kleinheit und Beweglichkeit ein überaus schwieriges Ziel bietet. Daß unsere braven Truppen trotz ihres energischen Vordringens nur 2000 Engländer gefangen nehmen konnten, ist nur auf deren „Standhaftigkeit“ zurückzuführen. Die Gegner versuchen mit letzter Kraftanstrengung unsern Vormarsch zu hindern, das beweist der

erfolgreiche Artillerieangriff bei Roye und Arras.

(S.C.B.) Das „Berliner Tagebl.“ meldet aus Stockholm: Nach holländischen Meldungen haben die Deutschen die Vorstöße der Alliierten bei Arras und Roye erfolgreich abgewiesen. Desgleichen schreitet der deutsche Vormarsch bei Dixmuiden trotz der Mitwirkung der britischen Schiffgeschütze von der See her unaufhaltsam fort.

Die

Neuen indischen Truppen.

Aus Genf berichtet das „Berliner Tageblatt“: Aus Marseille wird gemeldet, daß dort gestern 16 englische Dampfer mit frischen indischen Truppen landeten. Man schätze ihre Zahl auf 30 000 Mann. Ferner wird aus London gemeldet, daß tausend Streckenarbeiter mobilisiert und nach Frankreich geschickt wurden, um die zerstörten Eisenbahnlinien wieder herzustellen.

(Die Engländer können sich diesen Spaß wohl erlauben, da ihre lieben Bundesgenossen diese Truppen auch noch ernähren müssen. D. Red.)

Zum Untergang unserer Torpedoboote.

(W.T.B.) London, 20. Okt. (Nicht amtlich.) Der Kreuzer „Undaunted“ und vier Zerstörer, die am 18. ds. Mts. in Harwich ankamen, berichten über den Kampf in der Nordsee folgendes: Wir verließen Harwich am Samstag zum Patrouillendienst. Es gelang, die deutschen Schiffe zum Kampf zu zwingen, die tapfer gegen die Uebermacht fochten. Die großen Geschütze der Undaunted eröffneten das Feuer auf 5 Meilen. Der Kreuzer, der durch Begleitschiffe gegen Torpedoangriffe geschützt wurde, richtete das Feuer gegen zwei feindliche Boote, während die britischen Zerstörer die anderen beschäftigten. Die deutschen Torpedoboote sanken nacheinander, bis zuletzt tapfer kämpfend. Das Gefecht dauerte 1½ Stunden.

(W.T.B.) Rotterdam, 20. Okt. Wie der „Rotterdamse Courant“ meldet, behauptet der Kapitän des norwegischen Schiffes Drottning Sofia, der Zeuge des Seegefechtes war, deutlich gesehen zu haben, daß auch ein englischer Zerstörer durch einen Torpedogroßfussen wurde und sodann eine Dampfwolke aus dem Innern aufstieg, woraus der Kapitän auf eine Kesselexplosion schließen will.

Unsere tapferen Blauen Jungens haben ihre Pflicht treu bis zum letzten Augenblick erfüllt und es scheint, daß ihre Gegner nicht so leichten Kaufes davontamen, wie sie meldeten. Man wollte in Eng-

Der gestrige Tagesbericht.

(W.T.B.) Großes Hauptquartier, 21. Okt., vormittags. (Amtlich.) Am Nierkanal stehen unsere Truppen noch in heftigem Kampf, der Feind unterstüht seine Artillerie vom Meer aus nordwestlich Nieuport. Ein englisches Torpedoboot wurde dabei von unserer Artillerie kampfunfähig gemacht.

Die Kämpfe westlich Lille dauern an, unsere Truppen gingen auch dort zur Offensive über und warfen den Feind an mehreren Stellen zurück.

Es wurden etwa 2000 Engländer zu Gefangenen gemacht und mehrere Maschinengewehre erbeutet.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist keine Entscheidung gefallen.

land die Siegesfreude ungetrübt genießen. Dieses Vergnügen hat ihnen aber unsere brave Marine schon verbittert.

Bernichtung eines englischen Dampfers durch ein deutsches Unterseeboot.

(W.T.B.) Christiania, 21. Okt. (Nicht amtlich.) Aus Stavanger wird gemeldet: Der englische Dampfer Gliere der Salvesee-Leit-Linie ist 12 Seemeilen vor der norwegischen Küste von einem deutschen Unterseeboot in den Grund gebohrt worden. Die Mannschaft wurde gerettet.

Die

Lage in der Kapkolonie

scheint sich immer ungünstiger für die Engländer zu gestalten. Die Times meldet aus Kapstadt vom 18. ds. Mts., daß General Herzog es ablehnte, den Obersten Maritz zu verurteilen und sich selbst auf die Seite der Regierung zu stellen, hat allgemeine Entrüstung erregt. Der Schriftwechsel zwischen Botha und Herzog läßt das Verhalten Herzogs, in noch ungünstigerem Lichte erscheinen. Botha hatte geschrieben, daß Unterhandlungen mit den Rebellenführern unmöglich seien und, daß es den erwünschtesten Ausgang wesentlich fördern würde, wenn Maritz durch Herzog und die anderen, in dem Ultimatum genannten Personen sofort öffentlich abgeschüttelt würden.

Die Deutschenheger in England.

(S.C.B.) London, 20. Okt. (Nicht amtlich.) „Daily Chronicle“ gibt Einzelheiten über die Unruhen in Deptford wieder, deren Urheber zwar unbekannt seien, deren Planmäßigkeit aber feststehe, da der Pöbel gleichzeitig auch in Southwark und Camberwell in Aktion trat. Am Sonnabend abend stürmte die Menge den Laden des Schweinemetzgers Pfister und bewegte sich dann mehrere tausend Köpfe stark die Highstreet aufwärts und ließ ihre Wut an allen deutschen Läden aus, meist Fleischern und Bäckern. Der Aufruhr dauerte drei Stunden. Die durch Trainsoldaten verstärkte Polizei konnte erst nach langen Mühen die Ruhe wieder herstellen. Die Unruhen in den beiden anderen Orten waren wenig bedeutend.

(S.C.B.) London, 20. Okt. Die gestrige „Daily Mail“ wendet sich gegen die in Deptford zu Tage getretenen deutschfeindlichen Kundgebungen und erklärt, daß derartige Vorkommnisse sich nicht ereignen hätten, wenn nicht die Regierung zu weit hinter der öffentlichen Meinung zurückgeblieben wäre. Die Bevölkerung sei über die Maßnahmen gereizt über die Gleichgültigkeit, die die Beamten gegenüber Deutschen und Desterreichern im eigenen Lande bewiesen. Jeder in

Großbritannien befindliche Deutsche und Desterreicher biete die Möglichkeit einer Bedrohung der Sicherheit des Landes und diese Möglichkeit müsse unter allen Umständen unschädlich gemacht werden. Nur so sei es möglich, derartigen Vorkommnissen wie in Deptford vorzubeugen. — Nach dem „Daily Chronicle“ werden neue Maßnahmen gegen alle noch nicht internierten Deutschen und Desterreicher erwogen. Das Blatt warnt davor, daß diese neuen Maßnahmen auch Unschuldige treffen.

Das „dankbare“ Albion.

Wie England den Belgiern für ihren Anschluß dankt, beweist die Meldung aus

(W.T.B.) London, 21. Okt. Der Befehl, daß alle ausländischen Flüchtlinge binnen einer Woche die Stadt Dover zu verlassen haben, ist, wie angenommen wird, durch die Vermutung veranlaßt worden, daß mit der großen Zahl von Flüchtlingen auch Spione nach Dover übergesiedelt sind.

Das ist der Anfang vom Ende, denn diese perfiden Krämerseelen werden unter allen möglichen Vorwänden die lästigen Freunde abschütteln.

Der Maulheld Churchill.

(S.C.B.) Berlin. Die „Börs. Ztg.“ meldet aus London von gestern: In einer Botschaft an die Matrosenbrigade aus Anlaß ihrer Rückkehr von Antwerpen spricht der erste Lord der Admiralität, Churchill, allen seinen Glückwunsch aus und bestätigt ihnen, daß sie ihrer Pflicht in bewunderungswürdiger Weise genügt und das in sie gesetzte Vertrauen voll auf gerechtfertigt hätten. Die Brigade sei bewunderungswürdig (!) im Artilleriefeuer gestanden und es sei bedauerlich, daß sie keine Gelegenheit gehabt habe, in nähere Fühlung mit der Infanterie des Feindes zu kommen. Die Brigade sei dazu bestimmt worden, nach Antwerpen zu gehen, weil die Not dringend und bitter gewesen sei und mobile Truppen für Festungszwecke nicht zur Verfügung gestanden hätten. Die Ausbildung der Brigade, obwohl unvollständig, sei derjenigen des größten Teils der feindlichen Streitkräfte ebenbürtig (!) gewesen. Die Brigade sei von Antwerpen zurückgezogen worden mit Rücksicht auf die allgemeine strategische Lage und nicht infolge eines Angriffs oder Zuges des Feindes. Das Eintreffen der Brigade habe eine Verlängerung der Verteidigung um 5–6 Tage gegen 60 000 Deutsche ermöglicht. Die Wirkung dieser Tatsache auf die allgemeine Lage sei im Augenblick unberechenbar.

(W.T.B.) London, 20. Okt. (Nicht amtlich.) „Morning Post“ schreibt: Zu der Botschaft Churchills an die Royal Naval Division: Wir wünschen Churchill besonders klar zu machen, daß diese 8. Lektion ihn lehren sollte, daß er kein Napoleon ist, sondern ein Minister der Krone, der keine Zeit hat, Armeen zu organisieren und ins Feld zu führen. Die Nation würde weitaus mehr Vertrauen in die Leitung der Geschäfte haben, wenn ein Seemann oder ein wirklicher Fachmann im Seekriege an die Spitze der Admiralität gestellt würde. Wir glauben, daß, wenn dies nicht geschieht, das Empfinden der Unsicherheit in der Nation mit dem Fortschreiten des Krieges eher wachsen als abnehmen wird, da sie vielleicht besser als die Regierung einsieht, daß dieser Krieg eine Lebensfrage ist, wobei der Mißerfolg absolute Vernichtung bedeutet.

Zu der Rede bemerkt die „Börs. Ztg.“: Lord Churchill hat vollkommen recht, die englische Marinebrigade ist nicht infolge eines Angriffs der Deutschen zurückgezogen worden, sie ist ausgerissen, ehe der An-

markt galten
Zweischgen
20–25

n in Hürbel
M. Kaupheim
ist erloschen

Zugetrieben:
Unverkauft:
von 78 bis
ungründer 1.
89 bis 91,
Qual. von
der 3. Qual.
3, Schweine
62 bis

Württemberg
Zentralstelle
1 Gehöft,
Gülfreis in
öst ausge-
Gerabronn
im Ober-
t Ehingen
gebrochen.
m Neckar-
Donaufreis
Schweine-

bach, Calw.
Kerei, Calw.

st-
gen.

fee,
Pfd. 3.65

bis M. 1.50,

De,
n

retten

Vincon.

Dr

olf Zug.

ung

ststoff

u. M. 3.—
Apfelmost
ad billiges
lt.

Georgii.

Augen
und
el für
Augen
eit bald
rühme,
ene

ffer
hten-
ronn.
Ehren-
roma,
In Fl.
1.10. M.
Calw
n.

griff erfolgte. Auch darin hat Churchill den Nagel auf den Kopf getroffen, wenn er es bedauerlich findet, daß die Brigade nicht Gelegenheit hatte, in Fühlung mit der deutschen Infanterie zu kommen, höchst bedauerlich aber nur für uns, denn die Brigade hätte sich dann nicht rückwärts bis London „durchschieben“ können. Die Literaturgeschichte hat immer geglaubt, Sir John Falstaff sei eine Erfindung Shakespeares, Churchill beweist uns dagegen, daß Falstaffs echt englische Gewächse sind.

(S.C.B.) Berlin. Zur Verteidigung Churchills behaupten englische Blätter, England habe sich Frankreich gegenüber verpflichtet, 50 000 Mann über Gent zu schicken, um die Deutschen von Antwerpen abzulenkten und die deutsche Verpflegungslinie zu bedrohen, sowie dem rechten deutschen Flügel in den Rücken zu fallen. England habe seinen Anteil fertig gehabt, aber die Franzosen hätten ihre Pflicht nicht erfüllt.

Da überall ein „Sündenbock“ vorhanden sein muß, so müssen es eben die Franzosen sein. Vielleicht kommen die englischen Blätter noch zu dem Resultat, daß Frankreich Antwerpen absichtlich in die Hände der Deutschen hat fallen lassen.

Ein Pulvermagazin in Antwerpen in die Luft geflogen.

(S.C.B.) Das „Berliner Tageblatt“ berichtet aus Rotterdam: Am Montag explodierte bei dem Antwerpener Fort Braschaet ein Pulvermagazin, wobei drei deutsche Soldaten schwer verwundet wurden. — In der Nähe der Insel Blieland ist ein Luftkruzer, angeblich ein Zeppelin, gesichtet worden. Er flog nach Osten. — Viele Einwohner Mechelns, die sich in Breda aufhalten, beschloßen die Rückkehr. — Eine Gruppe belgischer Bahnbeamter leitete auf eigene Faust den Dienst von Tilburg nach Turnhout wieder ein.

Auf dem

Östlichen Kriegsschauplatz

scheint sich in Galizien und an der Weichsel eine gewaltige Schlacht entwickelt zu haben, die dem Ringen im Westen ebenbürtig an die Seite tritt. Die Schlachtlinie, die eine Ausdehnung von etwa 350 Kilometer hat, dehnt sich vom Ostabhang der Karpaten bei Sambor bis nach Warschau hin mit einer Ausbuchtung nach Westen hin aus und besteht aus einer Reihe von Einzelkämpfen, die zwar an den beiden Flügeln am heftigsten, aber für uns erfolgreich sind. Auf dem rechten Flügel haben die Russen vergeblich starke Truppenmassen unsern Heeresäulen entgegengeworfen, während sie auf ihrem linken Flügel die Offensive unserer Verbündeten durch starke Defensivstellungen vergeblich brechen wollen. Wie heftig diese Kämpfe sind, geht aus dem Bericht des Generalstabs hervor.

(W.T.B.) Wien, 20. Okt. (Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart am 20. Okt., mittags: Die Schlacht in Mittelgalizien hat, namentlich nördlich des Strwiazflusses, noch an Heftigkeit zugenommen. Unser Angriff gewinnt stetig Raum nach Osten. Um einzelne besonders wichtige Höhen wurde von beiden Seiten mit äußerster Erbitterung gekämpft. Alle Versuche des Feindes, uns die Magiera wieder zu entreißen, scheiterten. Dagegen eroberten unsere Truppen die vielumstrittene Baumhöhe nordöstlich Tyszwowice, südlich der Magiera wurde der Gegner aus mehreren Ortschaften geworfen. In diesen Kämpfen wurden wieder viele Russen, darunter ein General, gefangen genommen und auch Maschinengewehre erbeutet. Die Gefangenen berichten von der furchtbaren Wirkung unseres Artilleriefeuers. Südlich des Strwiaz, wo unsere Front über Stary-Sambor verläuft, steht die Schlacht. Strzy, Koeroesnezoe und Sereth wurde von unseren Truppen nach Verteidigung durch den Feind in Besitz genommen. Der Stellvertreter des Generalstabs: v. Höfer, Generalmajor.

(W.T.B.) London, 19. Okt. (Nicht amtlich.) Der militärische Mitarbeiter der Morning-Post schreibt, es sei klar, daß im Osten die Entwicklung nicht ganz erwartungsgemäß von statten gehe. Die Schlacht, die in der Nähe Krakaus erwartet wurde, werde viel weiter östlich geschlagen werden. Die Russen, die zu Beginn des Krieges die Initiative ergriffen hätten, seien inzwischen genötigt worden, diesen Vorteil aufzugeben und dem Gegner den Angriff zu überlassen. Die vorrückenden deutschen Truppen seien aus diesem Grunde imstande gewesen, die Weichsel ohne besonderen Widerstand zu überschreiten. Der Mitarbeiter bemerkt weiter, die Bedeutung von Przemyśl trete jetzt zutage und es sei bedauerlich, daß es nicht gelang, die Festung zu nehmen.

Die Kämpfe in Serbien

sind im wesentlichen nicht bedeutend, da die Oesterreicher hier nur einen verhältnismäßig geringen Teil ihrer Streitmacht entfaltet haben, die den Feind

in stetem Ringen zurückdrängen. Die serbische Regierung versucht die Tatsachen zu ihren Gunsten zu entstellen, um ihren Zusammenbruch hinauszuschieben.

(W.T.B.) Wien, 20. Okt. (Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 19. Okt.: Die serbische Presse verbreitet in den letzten Tagen eine Reihe von Siegesnachrichten, die vielleicht im Bereich ihrer Wünsche gelegen sind, die aber mit den tatsächlichen Verhältnissen in völligem Widerspruch stehen und auf Nachstehendes reduziert werden müssen: 1. Der angebliche Sieg bei Murjacia war eine durch das Hochwasser der Drina bedingte, nicht aber durch den serbischen Angriff erzwungene Räumung eines überschwemmten kleinen Brückenkopfes, dem an und für sich keine besondere Bedeutung zukommt. Die Räumung ging durchweg in guter Ordnung vor sich und sogar ohne Störung durch den Gegner und es sind daher die Angaben über zahlreiche Gefangene usw. vollständig unzutreffend. 2. Am Gucemoriücken spielten sich infolge der großen Nähe der dort befindlichen Kampflinien fast täglich Kämpfe ab, wo die Serben wie die eigenen Truppen die Angreifenden sind. Eine sonderliche Bedeutung kommt diesen Kämpfen nicht zu. Daher sind auch die serbischen Nachrichten von großen Erfolgen am Gucemoriücken Entstellungen der Tatsachen. Dagegen verschweigt aber der Gegner, daß an demselben Tage, an dem der „glänzende Sieg“ am Gucemoriücken errungen wurde, weiter südlich ein viel ernsterer, durch Artillerie unterstützter serbischer Angriff blutig abgewiesen wurde. 3. Auf der Romanje Plania setzte die von den Serben angeblich geschlagene Division eben die Säuberungsaktion fort. Teile derselben haben am 12. und 13. Oktober in bravourösen Kämpfen drei bis vier serbische Bataillone zersprengt und zahlreiche in den Wäldern umherirrende Offiziere und Soldaten gefangen genommen. Dadurch ist die serbische Kriegsberichterstattung zur Genüge charakterisiert und bedarf keines weiteren Kommentars.

Die „Helben“ der französischen Marine

lassen wieder einmal etwas von sich hören.

(W.T.B.) Wien, 20. Okt. (Nicht amtlich.) Ueber die Ereignisse in der Adria wurde dem Armeeeoberkommando berichtet: Am Morgen des 17. Okt. fand seawärts von der Spitze von Ostro ein Scharmützel zwischen einzelnen Torpedo- und Unterseebooten nebst einem Luftfahrzeug und dem französischen Kreuzer „Baldeck-Roussseau“ statt. Trotzdem der Kreuzer unsere Einheiten heftig beschoss, rückten sie unversehrt ein. Das Leuchtfeuer an der Spitze von Ostro wurde von dem französischen Kreuzer ebenfalls beschossen, doch nur an der Galerie unbedeutend beschädigt. Das weiter seawärts beobachtete französische Gros verließ nach Sichtung der Unterseeboote schleunigst unsere Gewässer. Die eigenen Torpedofahrzeuge unternahmen in den frühen Morgenstunden des 18. Okt. einen Raid auf den Hafen von Antivari und zerstörten aus nächster Nähe einige Magazine und beladene Waggons durch Geschützfeuer. Der Stellvertreter des Generalstabs: v. Höfer, Generalmajor.

(W.T.B.) Rom, 20. Okt. Giornale d'Italia meldet aus Antivari: Am 17. ds. Mts. traf in Antivari der französische Dampfer Liamone mit Munition für die schwere Artillerie und Aeroplanen ein. Als man an die Ausschiffung ging, kam ein österreichischer Aeroplan, der zwei Bomben schleuderte, die keinen Schaden anrichteten. Gegen Sonnenuntergang, als die Liamone zu ihrem Schutze auf die hohe See fuhr, warf ein österreichischer Aeroplan zwei weitere Bomben und eine Büchse mit Dynamit, aber auch diese verursachten keinen Schaden. Am 18. ds. Mts. vormittags fand ein Unternehmen statt, das in Anbetracht der Nähe der französischen Flotte in der Tat sehr bemerkenswert und kühn ist. Um 3.35 Uhr früh verließen zwei österreichische Schiffe die Bucht von Cattaro, drangen mit ausgelöschten Lichtern in den Hafen von Antivari ein und bombardierten ihn heftig in der Absicht, die Speicher des Hafens zu zerstören. Dann entfernten sie sich unbeschädigt nach Punta d'Ostro.

Von den Neutralen.

Die Italiener in Valona.

Der „Pforzheimer Anzeiger“ meldet:

Rom, 21. Okt. „Messagero“ gibt ein Extrablatt aus, wonach Valona durch eine Matrosenkompagnie des Kreuzers Agordat und den Torpedobootzerstörer Dardo besetzt wurde. Das Infanterieregiment 47 aus Lecce sei gleichfalls dorthin unterwegs. Die Regierung gibt zwar ein Dementi aus, doch hört der Korrespondent der „Frankf. Zeitung“ aus bester Quelle, daß das Dementi nur kurze Zeit aufrecht erhalten werde, weil man bald vor einer vollendeten Tatsache stehen werde.

Valona ist die bedeutendste Stadt des südlichen Albanien. Es liegt an der Straße von Dtranto, die den Eingang zum adriatischen Meer bildet. Auf das südliche Albanien hat Italien von jeher Anspruch erhoben. Da die Zustände in Albanien unhaltbar sind, wird Oesterreich wahrscheinlich nichts dagegen einwenden, wenn Italien den Teil Albanien, der ihm bei einer Neuordnung der albanischen Frage im Friedensschluß wohl ohnehin zufallen würde, sich schon jetzt sichert.

Rabinettskrise in Portugal in Aussicht.

(W.T.B.) London, 20. Okt. Das Reutersche Bureau meldet aus Lissabon: Nach dem Blatt „Patz“ werden die Kammern am Mittwoch zusammenzutreten. Für Mittwoch oder Donnerstag wird eine Rabinettskrise erwartet. Freire Andrade wird sodann ein Rabinet bilden, in dem alle politischen Parteien vertreten sind.

Schwedens Maßnahmen.

(W.T.B.) Stockholm, 21. Okt. (Nicht amtlich.) Es wird bekannt gegeben, daß die Leuchtfeuer, Feuerschiffe und Leuchtbojen an der westlichen und südlichen Küste Schwedens vorläufig auszulöschen sind, ausgenommen die Helsingborger und Malmöer Leuchtfeuer, die Leuchtbojen bei der Einfahrt nach Malmö, das Trelleborger Feuerschiff und die Leuchtfeuer und Leuchtbojen bei der Einfahrt nach Trelleborg.

Faule Ausrede.

(W.T.B.) Christiania, 21. Okt. Die britische Gesandtschaft läßt durch Norst Telegram-Byran erklären, die Angriffe englischer Blätter gegen Neutrale, die dort als Lieferanten von Kontrebande an Kriegführenden hingestellt werden, entsprächen nicht der Auffassung, die innerhalb der englischen Regierung herrsche. Derartige Zeitungsäußerungen gingen auf eigene Rechnung der betreffenden Blätter oder ihrer Berichterstatter.

Deutsches Reich.

Denkschrift des Reichskanzlers gegen die Verletzung der Genfer Konvention durch unsere Gegner.

(W.T.B.) Berlin, 20. Okt. Der Reichsanzeiger schreibt in seinem amtlichen Teile: Die Kaiserliche Regierung hat die nachstehende Denkschrift über die Verletzung der Genfer Konvention vom 6. Juli 1906 durch französische Truppen und Freischärler, worin wegen deren völkerrechtswidrigen Verhaltens scharfer Protest erhoben wird, der französischen Regierung, sowie den Regierungen der neutralen Mächte zugehen lassen:

In dem gegenwärtigen Kriege haben französische Truppen und Freischärler die zur Verbesserung des Loses der Verwundeten und Kranken bei den im Felde stehenden Heeren getroffenen Bestimmungen der Genfer Konvention vom 6. Juli 1906, die von Deutschland und Frankreich ratifiziert worden ist, in flagranter Weise verletzt. Aus der großen Zahl der bekannt gewordenen Fälle werden in den Anlagen diejenigen aufgeführt, die bereits durch gerichtliche Vernehmungen oder dienstliche Meldungen einwandfrei festgestellt worden sind.

An der Spitze der Genfer Konvention steht einer der ersten Grundsätze des Kriegsrechts, der nämlich, daß Verwundete und Kranke des feindlichen Heeres in derselben Weise, wie die Verwundeten und Kranken des eigenen Heeres geachtet und versorgt werden sollen. (Art. 1 Abs. 1.) Diesem Grundsatz haben französische Truppen und Freischärler ins Gesicht geschlagen, indem sie deutsche Verwundete, die in ihre Hände gefallen waren, nicht nur roh behandelt, sondern sie auch beraubt, ja sogar, und zwar teilweise in bestialischer Weise, verstümmelt und ermordet haben. (Anlage 1—8.)

Für die beweglichen Sanitätsformationen ist in dem Artikel 6 und 14 der Genfer Konvention ein besonderer Schutz vorgesehen. Diesen Bestimmungen zuwider haben französische Truppen deutsche Automobile mit Verwundeten angegriffen (Anlage 6) und Sanitätswagen beschossen (Anlage 11 und 14), obwohl das Zeichen des Roten Kreuzes deutlich zu erkennen war; auch haben sie deutsche Lazarette überfallen und beraubt.

In völkerrechtswidriger Weise haben sich ferner französische Truppen gegen den Artikel 9 der Genfer Konvention vergangen, der das Sanitätspersonal der kriegführenden Heere schützt, ja es sogar als neutral behandelt wissen will. Wie sich aus den Anlagen ergibt, wurde der Führer einer Sanitätskolonne von einem französischen Truppenführer verhaftet und weggeschleppt (Anlage 9), und ein Arzt, der einem Verwundeten helfen wollte, von französischen Truppen erschossen (Anlage 10). Auch wurden Ärzte und Begleitmannschaften eines Sanitätswagens unter Feuer genommen (Anlage 11), sowie Kranken-träger bei der Bergung von Verwundeten durch

französische Truppen und Freischärler angegriffen, verwundet und getötet (Anlage 12-14), oder zu Kriegsgefangenen gemacht (Anlage 15). Ebenso wurde ein deutscher Feldgeistlicher von französischen Truppen gefangen genommen und wie ein gemeiner Verbrecher behandelt. Die Kaiserlich Deutsche Regierung bringt mit Entrüstung diese dem Völkerrecht und der Menschlichkeit hohnsprechende Behandlung deutscher Verwundeten, deutscher Sanitätsformationen und deutschen Sanitätspersonals zur öffentlichen Kenntnis und legt hiermit gegen die unerhörten Verletzungen eines von allen Kulturstaaten geschlossenen Weltvertrages feierliche Verwahrung ein. Berlin, 10. Oktober 1914.

Anlagen zu der Denkschrift gegen die Verletzung der Genfer Konvention durch die Franzosen.

(W.T.B.) Berlin, 20. Okt. Der von dem Reichsanzeiger gebrachten Denkschrift sind 15 Anlagen beigefügt.

In Anlage 1 sagt der Grenadier Hänjeler von der 2. Kompanie des 3. Bataillons der Gardeersatzbrigade über Vorgänge am 5./9. an der Eisenbahnbrücke über die Meurthe nördlich Rohainviller aus: Die Franzosen traten die von unserem Zug Liegen gebliebenen mit Füßen und als sie Lebenszeichen durch Schreie oder Stöhnen gaben, hörte ich Schüsse trafen. Ich erhielt Fußtritte, verhielt mich aber völlig ruhig und bei eintretender Dunkelheit sah ich nach meinen verwundeten Kameraden um und stellte fest, daß sie nach ihrer Lage tot sein mußten, während sie am Morgen nur leicht verwundet waren.

Anlage 2. Franz Mevissen, 4. Eskadron Jägerregiment zu Pferd Nr. 7 sah am 7./9. südwestlich Arlon auf belgischem Gebiet aus einem Versteck, wie Franzosen in heller Nacht auf dem Gefechtsfelde umhergingen und verwundete deutsche Jäger mit Bajonetten erschlugen.

Anlage 3. Muskettier Theodor Mündel, 9. Kompanie Infanterieregiment Nr. 138, wurde am 25./8. bei Lunerville verwundet. Ein Franzose, der einen Revolver und Degen trug, fragte den neben Mündel liegenden Gefreiten in gebrochenem Deutsch, wo er verwundet sei. Der Gefreite antwortete, am Fuß. Darauf schob der Franzose den Gefreiten mit dem Revolver durch den Kopf. Bei der Rückkehr der Franzosen erhielt Mündel selbst mit einem Bajonettkolben einen Schlag gegen die rechte Schläfe und über das Schulterblatt, obwohl seine bereits erlittene Verletzung am starken Blutaustritt durch die Uniform deutlich bemerkbar war. (Forts. folgt.)

Der Prinz von Waldeck gefallen.

(W.T.B.) Berlin, 21. Okt. (Nicht amtlich.) Wie uns das „Berl. Tagebl.“ in einem Privattelegramm aus Cassel berichtet, ist das Mitglied des Fürstenhauses in Arolsen, Prinz Wolrad zu Waldeck und Pyrmont, der als Leutnant im Gardebrigaderegiment 23 stand, am 17. Oktober als Patrouillenführer bei Masly in Nordfrankreich den Heldentod gestorben.

Der Prinz von Hessen verwundet.

(W.T.B.) Frankfurt a. M., 21. Okt. Der bei einem Dragonerregiment dienende zweite Sohn des Prinzen und der Prinzessin Friedrich Karl von Hessen, Prinz Maximilian, ist durch einen Schuß in den Oberschenkel verwundet worden.

Schiffbruch.

(Fortsetzung.)

Oft zwar füllten ungestüme Schlagwellen unser Fahrzeug, fast bis zum Sinken, mit Wasser an, doch waren wir unermüdet und zahlreich genug, es augenblicklich mit unsern Hüten wieder hinauszuschaffen; zwar stets unsern Tod dicht vor Augen sehend, aber auch einmütig entschlossen, unsere letzte angestrenzte Kraft zu seiner Abwehr aufzubieten. So trieben wir demnach von ein Uhr nachts bis zum Vormittag des 12. Mai, wohin Wind und Wellen wollten; bis wir endlich die Insel Anholt vor uns zu Gesicht bekamen und hier an der Ostspitze, ohnweit des Feuerturmes, wiewohl mit neuer dringender Lebensgefahr, gegen ein Uhr nachmittags auf den Strand setzten.

Mein erstes war, mich in den trockenen Ufersand auf die Kniee zu werfen und dem Barmherzigen droben mit heißglühender Seele für die wunderbare Erhaltung meines Lebens, wie meiner Gefährten, zu danken. Dann aber stiegen freilich auch, im Sinnen über mein Schicksal, allmählich allerlei trübe Gedanken bei mir auf, die wohl fähig waren, mein Herz mit Wehmüt zu erfüllen. Mein schönes gutes Schiff war verloren! Wäre mir ein Freund abgestorben, so hätte mir sein Verlust nicht näher abgehen können; denn meine Anhänglichkeit und Liebe zu demselben war mit jedem Tage stärker geworden. In einem unglücklichen Sinne wird mir daher auch der Steinfelsen, genannt „der Thronst“, merkwürdig bleiben, an welchem es zerscheiterte, und der mitten im Fahrwasser des Kattegat liegt.

Doch, wie manches ging zugleich in dieser unglücklichen Nacht und mit meinem Schiffe verloren! Zwar

Zahlungsverbot gegen England und Frankreich.

(W.T.B.) Berlin, 21. Okt. Nach einer im Reichsgesetzblatt veröffentlichten Verordnung des Stellvertreters des Reichskanzlers wurden die Vorschriften der Verordnung betr. Zahlungsverbot gegen England im Wege der Vergeltung auch auf Frankreich und die französischen Kolonien und auswärtigen Besitzungen für anwendbar erklärt.

Zur Arbeitslosenfürsorge.

(W.T.B.) Berlin, 20. Okt. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: „Zur Arbeitslosenfürsorge.“ Auf eine Eingabe der Vorsitzenden der Gesellschaft für soziale Reform, Staatsminister Frhr. v. Berlepsch und Prof. Dr. E. Franke, die sich mit der Frage der Arbeitslosenfürsorge befaßt, ist folgende Antwort des Reichskanzlers ergangen: Ew. Excellenz geneigtes Schreiben vom 21. vor. Mts., das Sie gemeinschaftlich mit Herrn Prof. Dr. Franke an mich gerichtet haben, ist in meine Hand gelangt. Ich bin, ebenso wie Sie, davon durchdrungen, daß alles geschehen muß, um diejenigen unserer Volksgenossen, die der Krieg erwerbslos gemacht hat, vor Not zu schützen. In erster Linie werden, wie Sie treffend hervorheben, die Gemeinden dafür zu sorgen haben, daß diese Unterstützung in ausreichendem Maße und unter Formen gewährt wird, die dem Umstande Rechnung tragen, daß es sich nicht um eine Armenunterstützung im landläufigen Sinne handelt. Dabei rechne ich darauf, daß die Bundesstaaten bestrebt sein werden, den Gemeinden, soweit die Geldbeschaffung Schwierigkeiten macht, mit ihrem Kredit beizuspringen, zumal sich meines Erachtens, das Reich nach beendigten Kriege der Prüfung nicht wird unterziehen können, in wie weit es sich etwa seinerseits an einer Unterstützung beitragschwacher Gemeinden beteiligen muß. In ausgezeichnete Hochachtung Ew. Excellenz sehr ergebener von Bethmann Hollweg. Großes Hauptquartier, den 9. Oktober 1914.

Gesetz über die Schatzanweisung.

(W.T.B.) Berlin, 21. Okt. Dem Landtage wird bei seinem Zusammentreten am 22. d. Mts. ein Gesetzentwurf vorgelegt werden, durch den die Staatsregierung einen vorläufigen Kredit zur Deckung, teils der naturgemäß durch den Krieg hervorgerufenen Ausfälle bei den Staatseinnahmen, teils der besonderen Kriegsausgaben im Interesse der Bevölkerung erbittet. Der Text des Gesetzes schließt sich an das für das Jahr 1914 geltende Etatgesetz, durch das der Finanzminister zur vorübergehenden Verstärkung des Betriebsfonds der Generalstaatskasse zur Ausgabe von Schatzanweisungen bis auf die Höhe von 100 000 000 Mark ermächtigt ist und sieht eine Erhöhung dieser Summe bis auf die Höhe von 1 500 000 000 Mark vor.

Gerechte Strafe für Landesverräter.

(W.T.B.) Mülhausen i. E., 21. Okt. Der beim Bürgermeister B. in Sennheim beschäftigte Arbeiter Gev wurde heute vom hiesigen Kriegsgericht zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt, weil er einer französischen Patrouille den Standort deutscher Vorposten verraten hatte.

mein Reeder in Stettin war zu allen Zeiten ein zu umsichtiger Mann gewesen, um sich nicht auch gegen ein Ereignis dieser Art möglichst zu decken. Ich hatte von dem Augenblick an, da ich die Führung des Schiffes übernahm, den Auftrag von ihm erhalten, daselbe, so oft ich aus einem Hafen abging, durch Beforgung des Hauses Joh. Dav. Klefeker in Hamburg, assuren zu lassen. Es war demnach auch jetzt für eine Summe von zwanzigtausend Taler oder vierzigtausend Mark Hamb. Banko versichert. Da nun dies Schiff, mit seinem vollen Zubehör und Ausrüstung, neu nur zweiundzwanzigtausend Taler gekostet hatte, die Ladung von Seesalz aber für eigene Rechnung nur einen Wert von eintaufend-fünfhundert Talern betrug, so ließ sich wohl absehen, daß der Verlust des Schiffes ihm keinen wesentlichen Schaden zuführen würde.

Anders aber fiel die Sache für mich selbst; und ich durfte wohl gestehen, daß dieser Schiffbruch mein eigenes, eben wieder aufkeimendes Glück völlig zertrümmerte. Meinen Erwerb an festem Gehalt, als Schiffer, hatt' ich stets bei meinem Patron stehen lassen; und dieser war mir nun allerdings unverloren; allein ein Schiffskapitän hat, auf vollkommen rechtmäßige Weise, noch so mancherlei Gelegenheit zu allerlei Nebenverdienst; ihm kommen Kajütenfracht und Kappladen zu gute. (Kappladen bedeutet eine Gratifikation, welche der Schiffer von dem Empfänger der Ladung erhält und gewöhnlich fünf Prozent der Frachtgelder beträgt.) Nicht leicht verläßt er einen Hafen, ohne zugleich auch auf irgend einen kleinen Handel zu seinem Privatvorteil spekuliert zu haben, und der um so besser einschlagen kann, da er ebensowohl die Frachtgelder als die Affekuranzprämien daran erspart. Alle diese kleinen Ersparnisse hatt' ich immer

Amtliche Bekanntmachungen.

Die Gemeindebehörden

werden auf die im „Staatsanzeiger“ Nr. 250 (Beilage) erschienene Bekanntmachung der Versicherungsanstalt Württemberg vom 19. ds. Mts., betr. Grundzüge zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit während des Krieges, zur pünktlichen Nachachtung hingewiesen. Calw, den 21. Oktober 1914.

A. Oberamt: B i n d e r.

A. Oberamt Calw.

Auf die im „Staatsanzeiger“ Nr. 250 (Beilage) erschienene Bekanntmachung der K. Zentralstelle für Landwirtschaft vom 8. ds. Mts., betr. die Abhaltung eines Lehrkurses für Kleinbrenner in Hohenheim, werden die Interessenten hiemit hingewiesen. Der „Staatsanzeiger“ kann bei den Herren Ortsvorstehern eingesehen werden. Den 21. Oktober 1914.

Reg.-Rat B i n d e r.

Aus Stadt und Land.

Calw, 22. den Oktober 1914.

Zur „Jugendwehr“.

Zwecks Gründung einer Jugendwehr hat sich auf Einladung des Oberamtsvorstands gestern Abend im Gasthof zum „Waldborn“ hier eine stattliche Anzahl von Herren, darunter der Landtagsabgeordnete des Bezirks, Vertreter des K. Bezirkskommandos, der hiesigen Lehranstalten, der staatlichen und städtischen Behörden eingefunden. Nachdem die bisher vom K. Oberamt und den einzelnen Gemeindeverwaltungen unternommenen vorbereitenden Schritte bekannt gegeben worden, hat sich zunächst ein engerer Geschäftsausschuß, bestehend aus Reg.-Rat Binder, Gymnasial-Rektor Dr. Knodel und Bauinspektor Schaal, welcher letzterem die örtliche Leitung der zu errichtenden Jugendwehr Calw übertragen worden, gebildet. Es wurde sodann beschlossen, diejenigen über 16 Jahre alten Jünglinge, welche zum Eintritt in die Jugendwehr Lust haben, ebenso diejenigen Herrn, welche als Zug- oder Gruppenführer in der Jugendwehr tätig zu sein bereit sind, auf nächsten Sonntag vorm. 11 Uhr in den großen Saal des „Badischen Hofes“ hier einzuladen. — Die Bildung von örtlichen Jugendwehren in den Bezirksgemeinden und die Zusammenlegung derselben zu einem Bezirksverband wurde späterer Beratung und Beschlussfassung vorbehalten.

Tragisches Geschick.

Ein verheirateter Ausmarschierter, Säger in Unterreichenbach, erhielt auf dem Felde in einer Schlacht einen Schuß ins Bein. Seine Kameraden hielten ihn für tot, nahmen ihm seine Uhr und seine übrigen Habseligkeiten ab und sandten die Sachen an seine Frau mit dem Bemerkten, daß ihr Mann gefallen sei, während er in der Tat nur bewußtlos war. Nun ist der Totgesagte als Verwundeter nach Hause gekommen, hat aber seine Frau nicht mehr getroffen, da diese infolge der falschen Todesbotschaft vor Aufregung einem Herzschlag erlegen ist. Der Mann hat vier Kinder.

wieder aufs neue in Waren angelegt, und so war nach und nach mein Privatverkehr zu dem Umfange gediehen, daß ich diesmal beinahe den Wert von elftausend Gulden am Borde führte. Alles dies ging nun mit dem Schiffe unwiederbringlich zu Grunde! Ich hatte mir's alle diese Jahre ganz vergeblich sauer werden lassen!

Als wir demnach auf dem betreten Boden etwas genauer um uns sahen, erblickten wir auf der Landspitze neben dem Feuerturme ein einzelnes Haus, auf welches wir zuschritten und darin den Feuerinspektor, seine Frau und zwei zur Unterhaltung des Feuers erforderliche Knechte vorfanden. Erschöpft von so viel Anstrengungen und niedergedrückt von Sorge und Kummer, sank ich, gleich nach der ersten Begrüßung, auf ein dastehendes Bett und verfiel in ein halbwachses Hinbrüten, aus welchem ich mich mehrere Stunden lang nicht zu ermuntern vermochte. Gleichwohl hört' ich es, während dieses fieberhaften Zustandes, wie im Traume mit an, daß die Wirtsleute sich mit meinem Volk über unsere Umstände unterhielten; daß dabei erwähnt wurde, unser Schiff habe nach Stettin zu Hause gehört, und daß darauf die Hausfrau sich für meine Landsmännin erklärte.

Ihre dadurch geweckte nähere Teilnahme gab sie mir kund, indem sie mit einer Schüssel voll gekochten und gebatrenen Geflügels an mein Bett trat und mich einlud, davon zu meiner Erquickung zu genießen. „Wie?“ rief ich, mich ermunternd, „Jederwild auf dieser Insel, wo überall kein Strauch, kein Grashalm, sondern nur bar!“ — Bei weitem so sehr nicht, als ich glaubte, ward mir zur Antwort. Auf den Abend sollte mir das Rätzel gelöst werden, wie sie im Stande wären, in den Wintermonaten ganze Körbe voll davon nach Kopenhagen zu schicken. (Schluß folgt.)

(S.C.B.) Nagold, 21. Okt. Ein Sohn des hier in hohem Ansehen stehenden Seminaroberlehrers Köbele, Traugott, ist als Bizefeldwebel auf dem Schlachtfeld für das Vaterland gefallen. Es stehen noch zwei ältere Brüder im Felde. — Seht wurden auch hier die Jungmänner zur Jugendwehr zusammengerufen. Eine große Anzahl junger Leute war herbeigeeilt.

Stuttgart, 21. Okt. Heute vor 25 Jahren ist auf unseren König Wilhelm II., damals Prinz Wilhelm von Württemberg, ein Attentat verübt worden, das erfreulicherweise erfolglos blieb. Prinz Wilhelm fuhr am 20. Oktober 1889 zum Sonntagsgottesdienst von der Villa Mariawahl zur Kirche nach Ludwigsburg, als von einem gutgekleideten Mann ein Schuß auf ihn abgegeben wurde, der jedoch sein Ziel verfehlte. Der Prinz blieb unverletzt. Der Täter wurde nachher in der Person des Gotthard Martin Müller, Kaufmann aus Eltingen N.L. Kirchheim, festgestellt, bei dem öfters Spuren von Geistesstörungen wahrgenommen wurden.

Rottweil, 20. Okt. (Schlosserrinnung.) Im Gasthof zum „Paradies“ tagte eine Versammlung der Schlossermeister aus den Bezirken Rottweil, Ober-

dorf und Sulz, in deren Verlauf die Gründung einer Zwangsinnung beschlossen wurde. Zum Obermeister der Innung wurde gewählt Schlossermeister Koch-Rottweil, zum Kassier Schlossermeister Schubert und zum Schriftwart Schlossermeister Nathauer hier.

(S.C.B.) Walterschofen, 21. Okt. Von der Tragik des Krieges schwer betroffen wurde die Familie des Maurermeisters Matth. Rottmar von hier. Die beiden einzigen Söhne, Benedikt und Josef, sind in den Mobilmachungstagen voll Begeisterung und Zuversicht in den Krieg gezogen, um Schulter an Schulter in der 26. Reserve-Infanterie als Pioniere für das Vaterland zu kämpfen. Da sandte der ältere Sohn Benedikt die Trauerkunde, daß sein Bruder Josef am 5. Oktober bei Poncourt von einer feindlichen Kugel getroffen in seinen Armen gestorben sei. Und schon am Tag darauf brachte die Post einen Feldpostbrief, in dem der ältere Sohn Benedikt am 8. Oktober von einer Granate schwer verwundet ins Feldlazarett in Miraumont eingeliefert wurde und dort in der Nacht vom 9. auf den 10. Oktober seinem Bruder ins Jenseits gefolgt sei.

Kriegs- und Tagesbilder.

Landsturmmanns Abschied.

Gib mir den letzten Kuß!
Was wir einander waren,
Wir haben's recht erfahren,
Weil ich nun scheiden muß.
Doch, Mutter, wenn ich geh',
Sollst du nicht drum verzagen,
Sollst es wie andre tragen,
Dein Weinen tut mir weh.
So denke du daran:
Müß' ich mein armes Leben
Der lieben Heimat geben,
Ist's auch für dich getan.
Ludwig Thoma (im „Euphrat“).

Volkswirtschaftliches.

Mostobstmarkt.

Stuttgart, 20. Okt. Auf dem heutigen Mostobstmarkt auf dem Wilhelmplatz betrug die Zufuhr 3000 Ztr. Preis 6,30 M. bis 6,80 M. per Zentner.

Für die Schriftl. verantwortlich: F. B.: Dr. phil. Biebach, Calw. Druck und Verlag der A. Delschläger'schen Buchdruckerei, Calw.

Ämtliche und Privatnachrichten.

K. Amtsgericht Calw.

Das Konkursverfahren über das Vermögen der Christiane Desterle, Pensioninhaberin von Stammheim, wurde nach Abhaltung des Schlußtermins und Vornahme der Schlußverteilung durch Beschluß vom 20. Oktober 1914 aufgehoben.
Den 21. Oktober 1914. Gerichtsschreiber: Fischbach.

Handelskammerbezirk Calw.

Eine Artilleriewerkstätte hat größere Mengen von Sattler-Fabrikaten zu vergeben.

Solche Firmen, die auf Geschirrsachen bereits eingearbeitet sind und sich das Rohmaterial sowie Beschläge selbst beschaffen können, werden ersucht, sich alsbald schriftlich hier anzumelden.
Calw, den 20. Oktober 1914.

Vorsitzender der Handelskammer: Georg Wagner.

Mit Eintritt der naheliegenden Witterung bedürfen die Landsturmlente der Bahnschuhwachen

warme Mäntel.

Im Interesse der Gesundheit der auf Posten stehenden Männer bitten wir die Einwohnerschaft um leihweise Abgabe von älteren Militär- oder Zivil-Mänteln an dem Rathaus, Zimmer Nr. 11.
Calw, den 21. Oktober 1914. Stadtschultheißenamt.

Obertollwangen, den 22. Oktober 1914.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die ich erfahren durfte bei dem schweren Verluste meines lieben Mannes



Johann Georg Schaible,
Hirschwirt

für die ehrende Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte, insbesondere für die tröstenden Worte des Herrn Geistlichen, sowie für den erhebenden Gesang des Herrn Hauptlehrers mit den Schülern, spreche ich meinen innigsten Dank aus.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Heinricke Schaible, geb. Mönch.

Württ. Pionier-Berein Stuttgart. Bitte um Liebesgaben.

Ein großer Teil der Württ. Pioniere steht außerhalb des Verbands des XIII. (K. Württ.) Armeekorps, und es wurden dieselben von den bisher abgeordneten Liebesgaben nicht berührt.

Der Verein hat die Möglichkeit, Anfangs nächsten Monat Liebesgaben durch Autos an die oben erwähnten Pioniere zu senden. Wir richten daher an alle edlen Menschenfreunde und Gönner die höfliche Bitte, uns zu diesem Zwecke mit Liebesgaben zu unterstützen. Der Dank unserer Pioniere wird gewiß nicht ausbleiben.

Gaben nimmt entgegen der Kassier des Württ. Pionier-Bereins Stuttgart, Langestraße 4 B, (Bürgermuseum).

Die Vorstandschaft.

Mädchen gesucht,

das das Kleibernä. erlernen will.
Sofie Binder, Nonnengasse.

Ein Sattlergehilfe und ein Lehrling

können sofort eintreten bei
H. Wolf, Sattlermeister,
Pforzheim-Dillweihenstein.

Eine freundliche, sommerliche
2-Zimmer-Wohnung
mit Zubehör zu vermieten. Zu
erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Kindersportwagen

mit Dach um 5 M. zu verkaufen
Leuchweg 616 L.

Ein Metzgerhund

(Rottweiler) ist wegen Todesfall
des seih. Besitzers zu verkaufen
Weinsteg 153.

Blaue

Tafeltrauben

empfehl bei ganzem Sitter zu
25 S das Pfd., bei Mehrabnahme
billiger, ebenso schönes

Tafelobst

in verschiedenen Sorten per Zentner
zu 12-15 M.
Röhm-Dalcolmo, Tel. 79.

Feldpost- Packungen.

Frank-Kaffee,
Kriegsmischung in Pack. 1/2 Pfd. 3.65 S
Cognac
in kl. Flaschen zu 70 S bis M.1.50,
Chocolade,
Cigarren
und Cigarretten
empfiehlt
R. Otto Vincon.

Wintererier

erzielt man in großer Menge durch
die tägliche Befütterung von 15-
20 Gramm

Nagel-Geflügelfutter.

Lehrer F. Schreier, Bismarcksdorf
schreibt: „Nagel gefällt mir vor-
züglich, meine Hühner legen un-
ausgesetzt den ganzen Winter.“
Zu haben bei:

Reinh. Hauber, Calw.

Calwer Bezirks-Tabaktag,

Sonntag, den 25. Oktober 1914,

für unsere Helden im Feindesland.

Gegenstände Zigarren, Zigaretten,
Rauchtabak,
Der Sammlung: Tabakspfeifen.

Am Tabaktag, an welchem 7 Tische in den verschiede-
nen Stadtteilen aufgestellt sind, werden auch die kleinsten Gaben an
Tabak, Zigarren, Zigaretten und Geld entgegengenommen.

Wer Zigarren zc. in größeren Mengen stiften will, wird gebeten,
dieselben im Georgenäum Freitag, den 23. Oktober zwischen 1-4
Uhr abzugeben.

Die gesammelten Zigarren zc. erhalten das 1. Reserve-Bataillon
von 119, das in Calw eingekleidet wurde.

Das gesammelte Geld soll zur Unterstützung der Familien der
Ausmarschirten aus den Bezirksorten verwendet werden.

Programm:

- 8 Uhr morgens: durchzieht die Jungdeutschlandkapelle die Stadt.
- 11-12 Uhr: Beginn des Tabaktages.
- 11-12 Uhr spielt die Stadtkapelle am Marktplatz, ebenso singen Mit-
glieder des „Liederkrans“ und der „Concordia“ unter
gütiger Mitwirkung von Herrn Rektor Beutel bei den
verschiedenen Sammelstellen patriotische Lieder.
- 2-3 Uhr spielt die Stadtkapelle am Bahnhof.
- 3-4 Uhr patriotische Liedervorträge an den verschiedenen Sammel-
stellen.
- 4-5 Uhr spielt die Stadtkapelle am Brühl.

Jedermann von Calw und Umgebung ist freundlichst zum Tabak-
tag eingeladen.

Für den Ausschuß:
Frau Oberst Scholl.

Bei schlechter Witterung findet der Tabaktag
am folgenden Sonntag statt.

Bereinslazarett vom Roten Kreuz Calw.

Aus Stadt und Land geht uns seit Bestehen des Vereinslazarett
eine Menge von Liebesgaben aller Art
zur Verwendung für die verwundeten Soldaten zu.

Hiefür jedem einzeln zu danken, ist nicht möglich, wir sagen da-
her auf diesem Wege allen Gebern

herzlichen Dank!

Für das Vereinslazarett vom Roten Kreuz:
Der leitende Arzt: Dr. Autenrieth.
Der Verwalter: Oberamtspfleger Fehler.

Ein Waffenrock, und 2 Beinkleider

von einem Einjährig-Freiwilligen
(Artillerie) zu verkaufen. Zu er-
fragen in der Geschäftsstelle ds. Bl.
Erlös für das Rote Kreuz bestimmt

Simmozheim. Ein 10-12 jähr. Pferd

(hellbraun Wallach),
für jeden Zug tauglich, verkauft
unter jeder Garantie
Rehlor Gütle, Baue